Die Würdigungspreise 2025

Burgverein Gösting
Konvent des Benediktinerstiftes
St. Lambrecht
Kommerzialrat Manfred Dix



Denkmark Steiermal
Verein für Denkmalpflege in der Steiermark
Newsletter 22/2025

Mit freundlicher Unterstützung durch:

Inhaltsverzeichnis

2 Vorwort Friedrich Bouvier
6 Burgverein Gösting
16 Konvent des Benediktinerstiftes St. Lambrecht
24 Kommerzialrat Manfred Dix
32 Chaos am Friedhof
34 Exkursion Fastentücher

Abb. 1 (Cover): Burgruine Gösting



Abb. 2: Festvortrag des Präsidenten des Bundesdenkmalamtes Dr. Christoph Bazil bei der Preisverleihung

Würdigungspreis 2025

Denkmark Steiermal

Vielfalt der denkmalpflegerischen Leistungen

Es war im Jahr 2008, als steirische Restauratoren mit dem Ansinnen an mich herantraten, nach den Vorbildern anderer Bundesländer, wie Wien und Oberösterreich, doch auch in der Steiermark einen Verein zu gründen, der das Interesse an der Erhaltung und Pflege des historischen Erbes in der Öffentlichkeit wecken und wachhalten sollte.

So kam es am 10. Juni 2008 schließlich zur Gründungsversammlung in feierlichem Rahmen im Spiegelfoyer des Grazer Opernhauses. Der Ort war bewusst gewählt, stand und steht doch die Wiederherstellung der nach einer leichten Bombenbeschädigung seitens der Stadt Graz abgebrochenen Portikusfassade auf der Agenda des Vereins. Steirische Baufirmen haben aus diesem Anlass die Errichtung des abgebrochenen Portikus im Maßstab 1:1 als Kulissenarchitektur für die Dauer von drei Monaten gesponsert.

In den Statuten des Vereines sind folgende Grundsätze verankert: Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt das Erhalten von Kunstwerken, Baudenkmälern und anderen Zeugnissen der Kultur unseres Bundeslandes unter Beachtung international und national gültiger Standards der Restaurierung und Denkmalpflege.

Tatsächlich ist in den mittlerweile siebzehn Jahren seit der Gründung des Vereines einiges gelungen, anderes wird mit zäher Ausdauer weiterhin verfolgt. Erhaltungsmaßnahmen werden angeregt und mit den bescheidenen Mitteln des Vereins unterstützt.

Sehr bald hat sich der Verein entschlossen, Verdienste um die Erhaltung unseres Kulturgutes mit der jährlichen Vergabe von drei Würdigungspreisen zu ehren. Damit soll jenen Menschen und Institutionen der Dank ausgesprochen werden, die sich in besonderer Weise für den Denkmalschutz eingesetzt haben und deren Leistungen in den meisten Fällen unbedankt blieb. Die Würdigungspreisträger des heurigen Jahres haben sich diese Auszeichnung in hohem Maße verdient.



Abb. 3: Die Preisverleihung am 15. Juni 2025 im Franziskussaal der Franziskaner in Graz

Das Stift St. Lambrecht und dessen Konvent ist kontinuierlich mit dem Erhalt der weitläufigen Klosteranlage und der dem Stift inkorporierten Pfarren mit ihren Kirchen und Pfarrhöfen beschäftigt, was mit großem finanziellem Aufwand und entsprechender Sorgfalt geschieht. Im Hinblick auf das 2026 zu feiernde 900-Jahrjubiläum findet derzeit gerade die Innenrestaurierung der Stiftskirche statt, nachdem vorher der ehemalige Getreidekasten restauriert wurde. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurden auch die notwendigen Anpassungen für den heutigen Bedarf durchgeführt, wie beispielsweise die Ausstattung von barocken Räumen für Seminare oder der Einbau von Lift- und Sanitäranlagen. All dies wurde mit großer Sensibilität und qualitätvoller zeitgenössischer Qualität bewerkstelligt.

Dem Burgverein Gösting, der 2025 sein 100-jähriges Bestehen feiert, ist nicht nur die Rettung der Ruine vor dem gänzlichen Verfall zu verdanken, sondern auch die kontinuierliche Obsorge. Nicht immer war es leicht, die Eigentümer von der Notwendigkeit dringender Sanierungsarbeiten zu überzeugen, aber genau das zeichnet die Vereinstätigkeit aus. Die derzeitigen Besitzverhältnisse machen die Arbeit des Vereins besonders schwierig. Der jüngst verstorbene Eigentümer hat die Zusammenarbeit mit dem Burgverein abgelehnt, aber selbst nichts gegen den fortschreitenden Verfall getan und selbst notwendige Sicherungsarbeiten unterlassen, was schließlich zur Sperre des Burgareals führte, zum großen Bedauern der Grazer Bevölkerung. Es wäre zu wünschen, dass es dem Burgenverein Gösting, vielleicht mit der Unterstützung der Stadt Graz, gelingt, diesen Missstand zu beheben und sich im neu angebrochenen Jahrhundert des Bestehens wieder mit voller Kraft der Erhaltung der Burg Gösting zuzuwenden.

Mit der Schließung des Gürtlerbetriebes Dix hat die Stadt Graz und das Land Steiermark einen einzigartigen Gewerbebetrieb verloren. Altersbedingt hat Meister Manfred Dix seinen Betrieb in der Färbergasse, in der Mitte seines neunten Lebensjahrzehnts, schweren Herzens geschlossen. Neben vielen Privatkunden waren es vor allem öffentliche Institutionen, die seine Handwerkskunst schätzten und in Anspruch nahmen. Begonnen von den großen Lustern in Sälen und Kirchen bis hin zu den sakralen Gegenständen wie Monstranzen und Kelchen wurden ihm viele wertvolle Kunstgegenstände zur Restaurierung anvertraut, denen er in sensibler und profunder Weise wieder ihren alten Glanz verlieh.

Der Verein Denkmal-Steiermark wird sich auch weiterhin bemühen, sich für die Erhaltung unseres historischen Erbes einzusetzen und Fehlentwicklungen aufzuzeigen, wie im Beitrag über den Umgang mit Grabdenkmälern in diesem Newsletter zu lesen ist.

Obmann, Friedrich Bouvier



Abb. 4: Abt Benedikt Plank im Gespräch mit dem ebenfalls ausgezeichneten Rudolf Paschek und Friedrich Bouvier



Abb. 5: Die Teilnehmer der Rundfahrt anlässlich der Verleihung des Denkmalpreises am 14. Juni 2025 im Prälatensaal des Stiftes St. Lambrecht



Burgverein Gösting

der sich seit 1925 um die Erhaltung und Pflege der Burgruine, unter teils schwierigsten Bedingungen, bemüht und sie letztlich vor dem Verfall bewahrt hat

Die Burgruine Gösting ist der Rest einer einst bedeutenden Höhenburg im Norden von Graz, hoch über der einstigen Römerstraße. Durch ihre strategisch günstige Lage, sicherte sie den Taldurchgang entlang der Mur zwischen dem Gratkorner und dem Grazer Becken. Aufgrund ihrer Entstehungszeit im frühen 12. Jahrhundert gehört sie zu den bedeutenden Burgen Österreichs und ist mit ihrem wertvollen, noch aus ihrer Gründungszeit erhaltenen Baubestand das wohl älteste Bauwerk der Stadt Graz.

Im 15. Jahrhundert wurde die kleine Burg zu einer Festung ausgebaut, um Schutz gegen die Bedrohung der Ungarn und Türken zu bieten. Sie war auch Teil des Kreidfeuer-Warnsystems, das die Bevölkerung vor Bedrohungen warnen sollte.

1723 schlug ein Blitz in den Turm ein, in dem die Pulvervorräte der Stadt Graz gelagert waren. Die darauffolgende Explosion zerstörte einen großen Teil der Burg. Die Burg wurde zur Ruine, letzte bewohnte Teile im Bereich des Wohnturms und der Burgkapelle wurden um 1790 aufgegeben. Daraufhin setzte der rasche Verfall ein. Die Grazer Bevölkerung nutzte die Ruine für Schatzsuchen. So wurden bis etwa 1900 Erlaubnisscheine von der Stadt Graz zum Schatzgraben ausgegeben. Diese Wühlarbeiten und das Entnehmen von Spolien, wie Bruchsteinen und Hausteinen für Häuser am Fuße





Abb. 6: Burgruine Gösting
Abb. 7: Ständige Wartungsarbeiten begleiteten das Projekt
Abb. 8: Die beliebte Aussichtsterrasse



Abb. 9: Burgruine Gösting Lithografie von Karl Reichert (um 1855)



Abb. 10: Burgruine Gösting

Abb. 11: Gründungsurkunde des „Vereins zur Erhaltung der Burgruine Gösting“, 1925

des Burgweges, führten zur raschen Zerstörung vieler Bauteile der Ruine.

Ein Besuch der Burgruine durch den Schuldirektor Emmerich Gordon mit Journalisten aus Deutschland im Jahr 1924 bewog diesen, Maßnahmen gegen den Verfall in die Wege zu leiten und gründete am 3. März 1925, also vor fast genau 100 Jahren, den Burgverein Gösting, der damit der älteste Burgverein Österreichs ist.

Der Verein kümmerte sich fortan ehrenamtlich um die Erhaltung der Ruine und stellte im Laufe des 20. Jahrhunderts einige Bauteile der Burg, wie den Bergfried, die Burgkapelle und den Fünfeckturm wieder her.

Gleich nach der Vereinsgründung wurde der meterhoch mit Schutt bedeckte innere Burghof gerodet und aus dem Geröll die brauchbaren Mauersteine für den Wiederaufbau des Bergfrieds gewonnen.

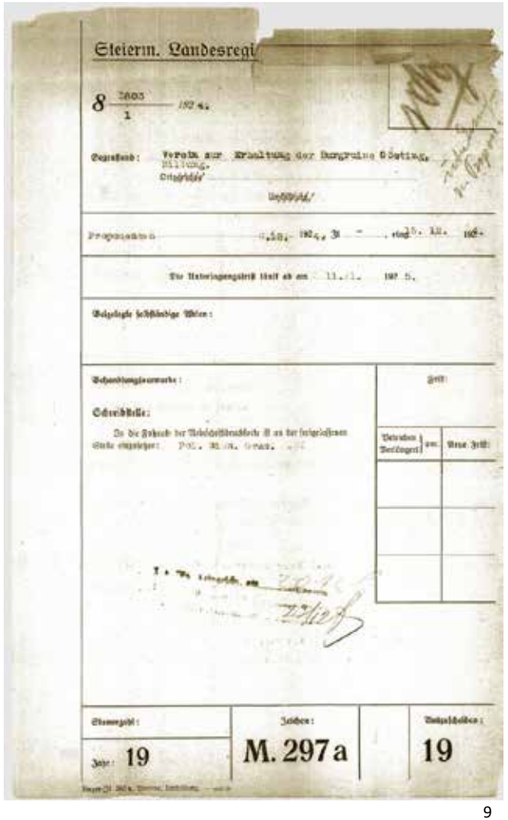






Abb. 12 u. 13: Wiederherstellung des Bergfriedes durch den Burgverein

Abb. 14: Gutbesuchte Veranstaltungen bei dem bei den Grazern äußerst beliebten Ausflugsziel

Der Burgverein Gösting hat im Laufe der Zeit kontinuierlich an der Rettung der Bausubstanz gearbeitet. Es ging einerseits darum Förderungsmittel aufzutreiben, andererseits durch eigene Arbeit zur Erhaltung beizutragen. Der Vorbesitzer, Heinrich Attems, beteiligte sich nur peripher an den Kosten.

Es würde hier den Rahmen sprengen, die vielen Maßnahmen zur Erhaltung im Laufe der langen Vereinsgeschichte aufzuzählen, daher seien nur einzelne Höhepunkte genannt: 1949 wurden die Schildmauern saniert, 1952 erfolgte die Errichtung des Dachstuhles über dem Kapellentrakt.

1958 folgte die Einziehung der Tramdecke, die die obere und die untere Burgkapelle trennt. 1968 konnte die obere Burgkapelle durch den Einbau einer Holzbalkendecke fertiggestellt werden und schließlich 1971 am Annatag der erste Gottesdienst gefeiert werden.

Im gleichen Jahr wurde die Publikation über die Burg von Reiner Puschnig, Oberarchivrat im Steiermärkischen Landesarchiv, fertiggestellt und aufgelegt.

Nach provisorischen Ausbesserungsarbeiten am Kapellendach 1994 wurde dieses schließlich im Jahr 1997 mit Hilfe öffentlicher Unterstützung vollständig erneuert.

Die Erhaltungsarbeiten des Burgvereins fanden 1998 ein vorläufiges Ende, als die Burg von der Familie Attems an einen Grazer Bäckermeister verkauft wurde und der neue Eigentümer in der Folge weder dringende Erhaltungsmaßnahmen vornahm und vornimmt noch an einer Zusammenarbeit interessiert ist. Seit rund 20 Jahren wurden kaum noch Wartungsarbeiten an der Burgruine durchgeführt, weshalb die Anlage 2020 gänzlich für die Öffentlichkeit gesperrt werden musste. Durch die Verpachtung der Burgruine an die Stadt Graz ab Herbst 2021 bestand zunächst die Hoffnung, dass diese bald wieder









Abb. 15: Innenhof
Abb. 16: Wiederaufsetzung des Dachstuhles 1953
Abb. 17: Burggeschichte von Reiner Puschnig 1971

in attraktiver Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könne. Die Stadt kündigte allerdings sehr bald den für sie ungünstigen Pachtvertrag, so dass die Situation der Sperre der Anlage weiterhin besteht und den Grazern ein beliebtes Ausflugsziel entzogen ist.

Umso mehr sind die Bemühungen des Burgvereins zu würdigen, trotz der widrigen Umstände durchzuhalten und sich wie vor 100 Jahren, die Rettung der Burgruine zum Ziel zu setzen.

Der Verein Denkmal-Steiermark dankt dem Burgverein Gösting für seine nunmehr hundert Jahre langen erfolgreichen Bemühungen und sein Durchhaltevermögen für die Rettung des für Graz so bedeutenden Baudenkmals und gratuliert zum Würdigungspreis 2025 für besondere Verdienste um die Erhaltung des kulturellen Erbes.

Abb. 18: Das erneuerte Dach
Abb. 19: Erneuerung der Schindeldeckung 1997





Danksagung des Burgvereins Gösting

Die Burgruine Gösting als ältestes, profanes Gebäude von Graz ist namensgebend für die Stadt. „Gradec“ bezeichnet die einst „kleine Burg“ am Schloßberg im Gegensatz zur großen Burg Gösting.

Die Faszination „Burgruine“ bewegt die Mitglieder des Burgvereins Gösting, die Burg zu besuchen und zu erleben, sowie sie zu erhalten und für die zukünftigen Generationen zu sichern. Durch seine Tätigkeit hat der Burgverein Gösting seit seiner Gründung 1925 bewiesen, dass es möglich ist, mit enormer Eigenleistung eine im Verfall stehende Burganlage zu sichern, Bauteile wiederherzustellen und eine dauerhafte Wartung zu gewährleisten. Diese neuartige Weise Burgruinen zu erhalten, bewog 1926 auch den bekannten deutschen Burgenforscher Bodo v. Ebhardt dazu, Gösting und Graz zu besuchen. Diese Art der Pflege von Burgruinen wurde erst ab der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ein gängiges Modell bei anderen Ruinen in Österreich.

Dementsprechend war der Gründungsvorstand 1925 auch prominent mit steirischen Wissenschaftlern wie Viktor v. Geramb, Fritz Popelka, Robert Baravalle, oder dem damaligen Landeskonservator Walter v. Semetkowski besetzt.

Auch die Bewusstseinsbildung für den Umgang mit einem Kulturdenkmal wurde durch den Burgverein Gösting in den letzen 100 Jahren gefördert. So konnte durch die Vereinstätigkeit die Grazer Jugend für die Erhaltung der Burgruine Gösting gewonnen werden. Beispielsweise in der Anfangszeit des Vereins, in den 1920er Jahren, wurde mit Schülern der Baufachschule Graz (Ortweinschule) die Plattform des Bergfrieds errichtet. In den 1990er Jahren wiederum waren Schüler von der HTL-BULME an Erhaltungs- und Rodungsarbeiten auf der Burgruine beteiligt. So verwundert es nicht, dass aus den Reihen des Burgvereins Gösting mehrere Denkmalpfleger hervorgegangen sind.

Im Namen des Burgvereins Gösting, den unzähligen ehrenamtlichen Helfern und des Vorstands darf ich mich sehr herzlich für den Würdigungspreis beim Verein Denkmal Steiermark bedanken. Dieser Preis ist die erste Auszeichnung, die der Burgverein Gösting für seine ersten 100 Jahre Tätigkeit erhalten hat. Für den Vorstand ist dies ein Ansporn, den Verein auch weiter in die Zukunft zu führen und diese für die Burgruine Gösting schwierige Zeit zu überdauern.

Der bedauernswerte Umstand, dass die Burgruine für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich ist, dass in der zweitgrößten Stadt Österreichs, einer Kulturstadt Europas ein derartig bedeutendes Denkmal verschlossen bleibt, bedarf umgehend einer Änderung.

Diese Würdigung zum 100-jährigen Bestehen des Vereins soll vor allem auch ein Aufruf an die Grazer Politik sein, dafür Sorge zu tragen, dass das beliebte Ausflugsziel und Naherholungsgebiet Burgruine Gösting wieder öffentlich zugänglich gemacht wird. Der Burgverein Gösting ist jedenfalls bereit dazu, seine Tätigkeit zur Erhaltung und Pflege der Burgruine Gösting wieder aufzunehmen!

Jürgen Moravi, Stv. Obmann des Burgvereins Gösting





Abb. 20: Laufende Maßnahmen
Abb. 21: Blick in die obere Burgkapelle



Abb. 22: Stiftsgebäude mit Stiftskirche, Peterskirche, ehem. Schloss und frühbarocker Gartenanlage, Gemälde Mitte 18. Jh.

Konvent des Benediktinerstiftes St. Lambrecht

für die andauernden Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen der Kunstschätze und der weitläufigen Stiftsbauten sowie der inkorporierten Pfarrkirchen

Das obersteirische Benediktinerstift St. Lambrecht wurde 1076 von Markgraf Markwart von Eppenstein gegründet und feiert im kommenden Jahr sein 950-Jahr Jubiläum.

Das aktuelle Erscheinungsbild wurde maßgeblich durch den Stiftsbaumeister Domenico Sciassia im 17. Jh. geprägt, der auch den St. Lambrechterhof in Graz (jetzt Joanneum) errichtete sowie die Basilika Mariazell erweiterte und barockisierte. Aber es finden sich auch wesentliche Zeugnisse der Romanik, der Gotik und der Gegenwart im Bereich des Stiftes.

Die Größe der Anlage mit seinen zahlreichen Nebengebäuden, drei Kirchen, Karner, dem ehemaligen Schloss und der barocken Gartenanlage ist auf dieser Abbildung aus dem 18. Jh. gut erkennbar. Und trotz der abgelegenen Lage hat das Stift die Geschichte, die Christianisierung und die Besiedlung des Landes maßgeblich geprägt.

Seit etwa 20 Jahren prägt Architekt DI Peter Reitmayr mit einer sensiblen und gleichzeitig explizit zeitgenössischen Formensprache





Abb. 23 u. 24: Stift St. Lambrecht und Teil des romanischen Kirchenportals









Abb. 25–28: Das Kloster mit Prälatensaal, Kaisersaal, Bibliothek und Stiftsmuseum

zahlreiche Maßnahmen der Adaptierung der alten Gemäuer zu neuen Nutzungen und Anforderungen: als Begegnungszentrum, als Gästehaus und als Ort zahlreicher Veranstaltungen. Besonders bemerkenswert und mit dem Baukulturpreis ausgezeichnet wurde der 2017 umgesetzte Windfang aus Holzschindeln im Eingangsbereich der 1424 gestifteten Peterskirche.

Abt Benedikt Plank, Theologe und Archivwissenschafter und 1967 dem Kloster beigetreten, ist Stiftsarchivar, Bibliothekar und Kustos des Museums, aber auch aktiv als Korrespondent der Historischen Landeskommission. Stets hat er sich um die Erforschung, den Erhalt und die Restaurierung zahlreicher Ausstattungsstücke bemüht und in einigen Bereichen schon die 2. Restaurierphase begleitet.

Wenn man das riesige obersteirische Stift sieht und sich dann noch bewusst macht wie viele Kirchen außerhalb von St. Lambrecht dazugehören: von der Wallfahrtskirche Mariazell bis zur wunderbaren Wehrkirche Mariahof, von St. Blasen bis Steirisch und Kärtnerisch Laßnitz, von Perschau, Noreia, Perchau, Pöllau, St. Marein bei Neumarkt und Zeutschach bis Maria Schönanger, dann scheint die Aufgabe der Erhaltung völlig unbewältigbar.

Besonders erwähnen möchte ich noch die höchstgelegene Höhenburg der Steiermark die Ruine Steinschloß. Sie wurde ja bei der Preisverleihung im vergangenen Jahr bereits erwähnt in Zusammenhang mit den ausgezeichneten ArchäologInnen und BauforscherInnen. Äußerst bemerkenswert ist auch die Revitalisierung des Stiftsgarten aus dem 17. Jh. mit seinem reizenden Pavillon. Er wurde ab 2004 vom Verein Domenico neugestaltet und als Beschäftigungsprojekt mit neuem Gewächshaus nunmehr in Kooperation mit der Caritas geführt. Aber auch die sachgemäße Lagerung der riesigen Weihnachtskrippe wurde angegangen und dafür Sorge getragen, dass jedes Jahr die Tafel der Hochzeit zu Kana mit frischen Speisen in Miniaturformat versehen wird.







Abb. 29–31: Die 1424 erbaute Peterskirche mit modernem Windfang aus Holzschindeln von Arch. Peter Reitmayr









Abb. 32–35: Das tatkräftige Team der Lambrechter Äbte Benedikt Plank und Otto Strohmaier sowie Prior Gerwig Romirer involviert in unzählige auch praktische Tätigkeiten

Wie geht das alles? Ich denke, weil die Aufgaben geteilt werden. Das macht sie bewältigbarer. Altabt Otto Strohmaier rief die weithin bekannten Ikonenmalkurse ins Leben, die Künstlerbegegnungen, Konzerte, Filmexerzitien und die Schule des Daseins. Er ist selbst als Künstler tätig, und leitet Exerzitien wie auch Wanderwochen.

Prior Pater Gerwig Romirer ist für die wirtschaftlichen Belange zuständig, Leiter des Begegnungszentrums Schule des Daseins und neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit wichtiger Motor hinter unzähligen Aktivitäten. Aber wenn es sein muss, nimmt er auch den Hammer in die Hand. Ihnen allen sei Dank.

Die denkmalpflegerischen Aufgabenstellungen an so einem Gebäudekomplex findet nie ein Ende, aber doch sind die letzten Jahre geprägt von besonders intensiven Aktivitäten. So wurde im vergangenen Jahr die Restaurierung der barocken Wandelkrippe abgeschlossen, 2021 das Priorat, aktuell in Arbeit sind das Granarium und der Speisesaal sowie die Generalsanierung des Museums und dessen barrierefreie Erschließung. Und vermutlich vieles Weitere, von dem wir nichts wissen.



Abb. 36: Blick in die Peterskirche



Abb. 37: Der Konvent der Benediktiner des Stiftes St. Lambrecht



Abb. 38: Der Gartenpavillon und der Stiftsgarten





Neben den baulichen Maßnahmen gilt es auch die schwierige Herausforderung zu meistern das alte Gemäuer mit neuem Leben zu erfüllen und als einen lebendigen Ort der Begegnung zu erhalten. Es bietet die Möglichkeit des zur Ruhe Kommens, bietet besondere Veranstaltungsräume und zeitgemäße Gästezimmer.

All diese Herausforderungen gelingen Dank eines sehr langen Atems und ich denke mit der Haltung „ein kleiner Schritt nach dem nächsten“, aber jeder Schritt mit Sorgfalt und hohem Anspruch. So wie man allgemein von alten Klöstern das Denken in sehr langen Zeitspannen lernen kann. Der Verein Denkmal Steiermark dankt dem Konvent des Stiftes St. Lambrecht für sein verantwortungsvolles langjähriges Engagement in der Bewältigung dieser großen und überaus vielfältigen Aufgaben und gratuliert zum Würdigungspreis 2025.

Abb. 39–41: St. Blasen, Steir. Laßnitz und Mariazell sowie zahlreiche weitere Pfarrkirchen betreut von St. Lambrechter Padres











Abb. 42: Wehrkirche Mariahof, erstmals 1066 erwähnt mit reicher Ausstattung
Abb. 43: Steinschloss bei Teufenbach
Abb. 44: Die Lagerung der barocken Weihnachtskrippe
Abb. 45: Der Abendmahlstisch der Hochzeit zu Kana



Abb. 46: Manfred Dix in seiner Werkstatt

Kommerzialrat Manfred Dix

einem Meister seines Faches, dem bis zu seiner Pensionierung 2024 die fachgerechte Restaurierung, unter anderem von sakralen Goldschmiedearbeiten, anvertraut war

„Manfred Dix, Gürtler, Galvaniseur und Metallwarenerzeuger„ stand auf seinem Firmenschild an der Eingangstür seiner Werkstatt, versteckt im Hof des Hauses Färbergasse 4. Durch 47 Jahre hat Manfred Dix an diesem Ort sein vielschichtiges Gewerbe ausgeführt. Vom ursprünglichen Gürtlergewerbe, mit der Fertigung von Zaumzeug für Pferde und Ritterrüstungen ist so gut wie nichts mehr übrig. Unter der heutigen Berufsbezeichnung „Metalltechniker“ verstecken die Tätigkeiten wie Metalldrücken, Galvanik, Feuerverzinken, Graveur, Emailieren und Pulverbeschichten. Manfred Dix war für alle diese Bereiche ein Handwerksmeister mit hohem Qualitätsanspruch. Für sein vielschichtiges Tätigkeitgebiet erntete er höchste Anerkennung. In den letzten Jahrzehnten war sein Betrieb steiermark- und österreichweit, als einer der letzten, sehr gefragt. Die Beherrschung der Technik der Galvanoplastik ermöglichte ihm auch die Möglichkeit der Herstellung von Halbreliefs und die Möglichkeit dreidimensionale Gegenstände 1:1 zu kopieren.

Im Jahre 1977 hat Manfred Dix den Betrieb von seinem Stiefvater Rudolf Majcenovic übernommen. Damals bildeten die Privatkunden, die ihre alten Essbestecke mit rostfreien Klingen versehen ließen, die Mehrheit. Ebenso Gaststätten, die sich von ihm ausstatten ließen. Zuletzt waren Architekten, öffentliche Stellen und vor allem die



Abb. 47: Manfred Dix mit Pater Egon Hohmann



Abb. 48: Neufertigung von Kelchen

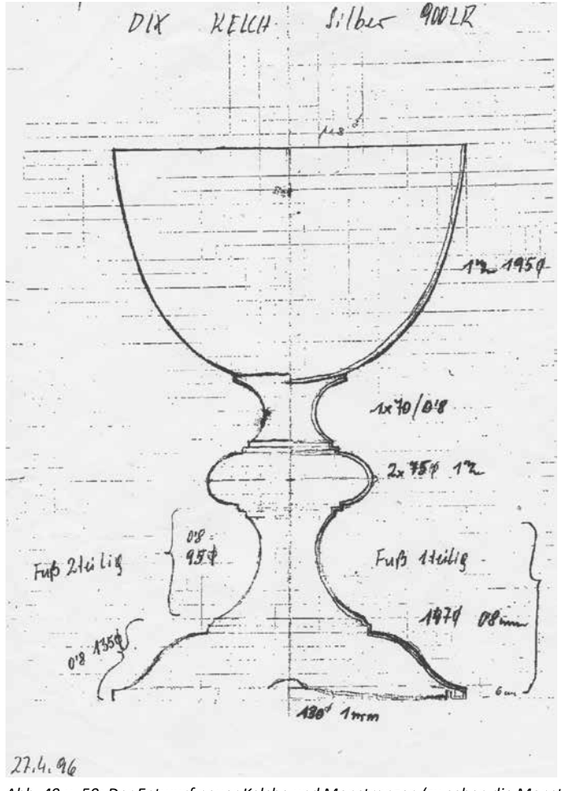




Abb. 49 u. 50: Der Entwurf neuer Kelche und Monstranzen (zu sehen die Monstranz der Herz-Jesu-Kirche)

Kirche die großen Auftraggeber. Neuanfertigungen und Restaurierung von Sakralgegenständen wie Kelche, Monstranzen, Weihrauchgefäße waren für den ursprünglichen Dreimannbetrieb eine große Herausforderung.

Neupriester bestellten jeweils individuell gestaltete Kelche und Hostienschalen für die Primiz und ihre weitere priesterliche Tätigkeit. Pfarren, Stifte und Klöster vertrauten Manfred Dix ihre wertvollen Sakralbestände zur Restaurierung an. So hat er in vielen Gotteshäusern, allen voran der Grazer Dom, seine Spuren hinterlassen. Auch in Mariazell ließ der damalige Superior Pater Karl Schauer zahlreiche sakrale Gegenstände von Manfred Dix restaurieren.

Selbst hochrangige Kleriker schätzten seine Arbeit, wie Kardinal Schönborn, dessen Bischofsstab er fertigte. Auch das eine oder andere Geschenk für Päpste, die Mariazell besuchten, stammen aus der Hand des Meisters.

In sein Aufgabengebiet fiel auch die Fertigung und Restaurierung von Leuchtern und Lustern.

Bedeutende Beispiele sind die Restaurierungen der großen Luster und Beleuchtungskörper im Grazer Gemeinderatssitzungssaal, im Florentinersaal der Kunstuniversität und der Luster in der Grazer Herz-Jesu-Kirche.

Auf die Frage, an welche außerordentlichen Aufgaben er sich erinnert, nennt der zuerst die Wiederherstellung der Madonna auf der Mariensäule am Eisernen-Tor-Platz in Graz. Sie fiel im Jahre 1988 einem Brandanschlag zum Opfer. Das Löschwasser führte schließlich zur völligen Zerstörung der Statue, nur mehr fast unkenntliche Reste waren übergeblieben. Nach Fotos wurde die überlebensgroße Statue schließlich rekonstruiert, Eine Treibarbeit aus Kupferblech, aus einzelnen Blechteilen zusammengesetzt.



Abb. 51: Viele Jahre war Manfred Dix für die Basilika Mariazell tätig

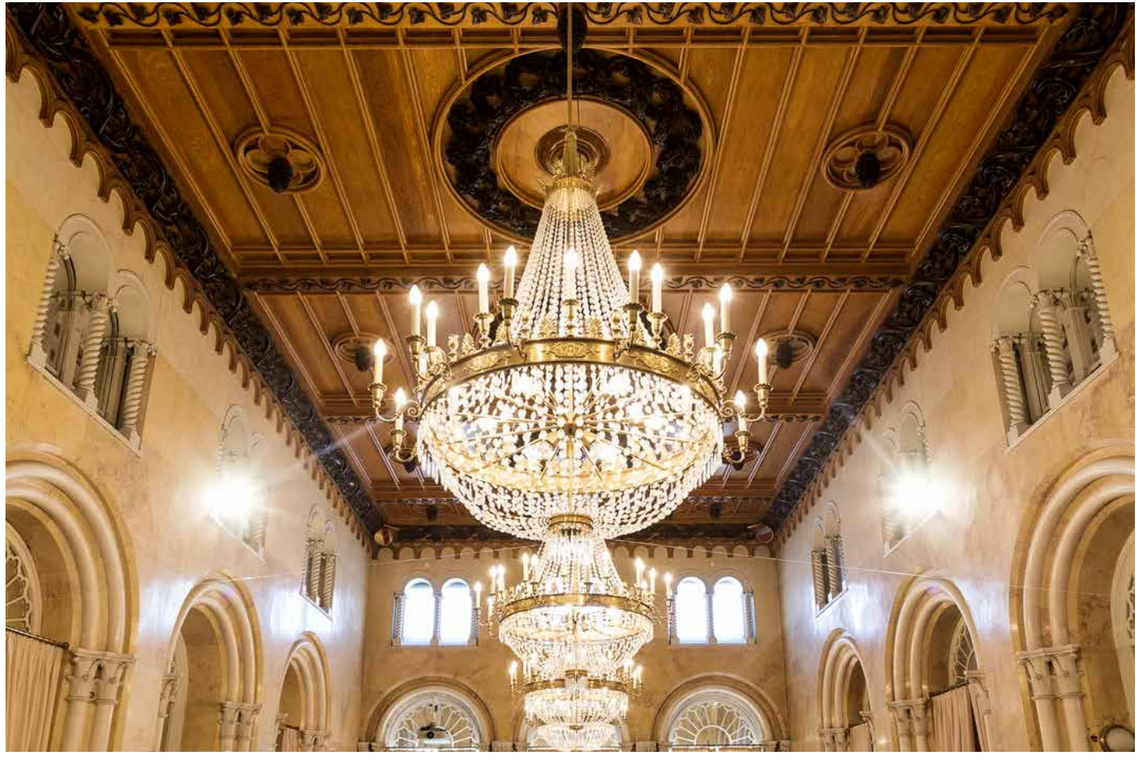


Abb. 52: Luster des Florentinersaals im von Georg Hauberisser 1841–1843 errichtete Palais Meran (jetzt KUG)

Weitere Spezialarbeiten reichen vom Grazer Rathausmann bis zum denkmalgeschützten gusseisernen WC-Pavillon in der Franz-Graf-Allee.

Neben seiner ihn erfüllenden beruflichen Tätigkeit, übte er auch öffentliche Aufgaben aus. Vorsitzender bei Gesellen- und Meisterprüfungen, fachmännischer Laienrichter beim Zivillandesgericht Graz, Landesinnungsmeister, Vorsitzender bei Unternehmungsprüfungen und Bundesinnungsmeister.

Seine Arbeit in der Innung führte unter anderem zu neuen Meisterprüfungsordnungen, Berufsbild und Image veränderten sich und zwei neue Lehrberufe entstehen. Dafür erhielt Manfred Dix die Goldene Ehrennadel der Bundesinnung und den Titel „Kommerzialrat“ vom Bundeskanzler verliehen. Im Laufe der Zeit haben sich viele weitere Ehrungen eingestellt.

Vergeblich auf einen Nachfolger aus seinem Mitarbeiterkreis hoffend, entschloss sich Manfred Dix in seinem 85. Lebensjahr mit 2024 schweren Herzens, seine Werkstatt zu schließen. Dieser Entschluss wurde zuletzt von einem Feuerausbruch in seiner Werkstatt am 24. Mai 2024 überschattet.

Mit Kommerzialrat Manfred Dix, ist ein wahrer Meister seines vielfältigen Faches



Abb. 53: Luster im Rathaus Graz
Abb. 54: Luster in der Herz-Jesu-Kirche







zurückgetreten, dessen Arbeit in der Steiermark und darüber hinaus sehr fehlen wird. Mit seiner vorbildlichen Leistung, vor allem auf dem Gebiet der Restaurierung sakraler und profaner Metallarbeiten hat Manfred Dix wesentlich zur Erhaltung des künstlerischen Erbes beigetragen. Der Verein „Denkmal Steiermark“ dankt für lange berufliche Leistung und gratuliert herzlich zum Würdigungspreis 2025

Abb. 55: Wiederherstellung der Mariensäule am Eisernen Tor
Abb. 56: Reparatur des Lusters im Grazer Rathaus
Abb. 57 u. 58: WC-Pavillon in der Franz-Graf Allee in Graz
Abb. 59: Blick in die leider 2024 aufgelöste Werkstatt von Manfred Dix













Abb. 60: Androhung der Abtragung
Abb. 61: Von Abbruch bedrohtes Grab
Abb. 62: Grabstein des Alexander Thiel lieblos abgelegt in einer Ecke des Friedhofs

Chaos am Friedhof

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Ruhe, wo man sich an vielleicht schon vergessene Verwandte, Bekannte und Freunde erinnert, sie sind darüber hinaus auch begehbare Geschichtsbücher, wo das Andenken an bedeutende Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Kultur wachgehalten wird.

Umso bedauerlicher ist die immer mehr um sich greifende Unkultur auf vielen Friedhöfen, alte Grabdenkmäler zu entfernen, wenn kein Nachfahre vorhanden ist, der die Grabgebühr bezahlt. Vor allem am Grazer St. Peter Stadtfriedhof werden auf diese Weise auch künstlerisch wertvolle Grabdenkmäler mutwillig zerstört. Bei Wandgräbern wird dadurch die oft baufällige und unansehnliche Mauer dahinter freigelegt und es bleibt ein ruinöser Zustand. Manchmal werden aus nicht nachvollziehbaren Gründen nur die Inschriften entfernt, um jedenfalls die Erinnerung an den letzten Grabnutzer zu löschen. Besonders unverständlich ist dies bei der Grabanlage eines Ordens, wo ebenso alle Inschriften entfernt wurden und die Grabanlage mutwillig zu einer Ruine gemacht wurde.

Auch die freistehenden Grabdenkmäler und Grabkreuze werden entfernt. Ein einsehbarer Grund wäre, wenn durch einen umfallenden Grabstein eine Gefahr droht. Das ist aber nur selten der Fall. Das Charakteristikum des Friedhofes, der in Reihen angelegt ist, geht immer mehr verloren und einzelne Grabstellen sind bereits von einer Wiese umgebene Inseln.

Auch künstlerisch gestaltete Grabdenkmäler fallen dieser Entfernungswut zum Opfer. Besonders deutlich zeigt dies das Beispiel des Grabmals des im Jahre 1987 verstorbenen Caritasdirektors der Diözese Graz-Seckau, Prälat Alexander Thiel. Achtlos in eine Ecke abgelegt ist der große, bildhauermäßig bearbeitete Grabstein mit dem lebensgroßen Relief des auferstandenen Heilands. Weder die künstlerische Bearbeitung, noch die Persönlichkeit eines hohen Würdenträgers in der Diözese, hat die Friedhofsverwaltung gehindert, dieses Grabdenkmal zu entfernen.

Wie man international auf Friedhöfen sehen kann, übrigens auch am Grazer St. Leonhardfriedhof, gibt es bei den Eingängen Orientierungspläne, wo Gräber berühmter Persönlichkeiten vermerkt und somit auch auffindbar sind. Dies fehlt leider bei vielen unserer Friedhöfe.

Kaum anderswo treten die Menschen, die einst die Geschichte, die Kunst, die Wirtschaft, die Wissenschaft und das Leben am Ort bestimmt haben, deutlicher ins Bewusstsein des Betrachters als bei einem Spaziergang durch den Friedhof.

Es wäre also an der Zeit, der vorherrschenden Unkultur auf manchen Friedhöfen Einhalt zu gebieten und den Toten jenen Erinnerungswert zuzuerkennen, der bei jeder Beileidskundgebung beschworen wird.

Friedrich Bouvier





Abb. 63: Eine der zahllosen mutwilligen Grabzerstörungen am St. Peter Stadtfriedhof
Abb. 64: Zerstörte Grabanlage eines Ordens





Exkursion Fastentücher

Am Samstag, den 29.3.2025 führt der Verein „Denkmal Steiermark“ eine Busfahrt zu den Fastentüchern in Kärnten (und der Steiermark) durch. Die erste Station war das wunderbare gotische Fastentuch in der Kirche Haimburg von 1504 mit seinen 36 Bildfeldern. Anschließend ging es hinauf in das abgelegene Diex bei Völkermarkt. Dort befindet sich ein barockes Fastentuch aus dem 18. Jh. mit farbigen Rosenkranzmedaillons rund um eine Kreuzigungsszene wirkungsvoll gemalt auf unbemaltem schwarzbraunen Leinegeweben. Es wurde 2025 von Erika Thümmel und Christine Liebmann restauriert. Weiter ging es zu dem wohl berühmtesten Fastentuch, jenem des Doms zu Gurk aus dem Jahr 1458 mit 56 Szenen aus dem Alten und 52 Szenen aus dem Neuen Testament. Als das älteste in Österreich erhaltene „Hungertuch“, gehört es mit seinen 8,9 mal 8.9 Metern auch zu einem der größten Europas. Diözesankonservatorin Rosmarie Schiestl führt uns dort auch durch den Dom und die Krypta. Weiter ging es nach Straßburg in die Nikolauskirche, wo wir das moderne Fastentuch von Ferdinand Penker besichtigten. Die nächste Station war das Bergkirchlein St. Stefan am Krappfeld, mit seinem frühbarocken Fastentuch von 1612, bei welchem acht Passionsszenen in Medaillons rund um eine Kreuzigungsgruppe dargestellt sind. Die letzte Station war die abgelegene Kirche St. Veit in der Gegend mit ihren Fastentüchern die ins durch Pfarrer Kranzl vorgestellt wurden.

Abb.65–71 von links nach rechts: Fastentuch von Haimburg, Dom zu Gurk, Diex, St. Stefan am Krappfeld, Straßburg und St. Veit in der Gegend











Beitrittserklärung

Ich ersuche hiermit um Aufnahme in den Verein für Denkmalpflege in der Steiermark als:

- ordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag € 50,– / € 25,– für Studierende)
- Außerordentliches Mitglied (jährlicher Mitgliedsbeitrag mindestens € 100,–)

und erkläre hiermit den Zweck des Vereins zu unterstützen, zu fördern und mich mit dessen Zielen zu identifizieren. Die Statuten des Vereins sind mir bekannt (abrufbar auf unserer Homepage).

Vor- und Zuname

E-Mail

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Ort/Datum

Unterschrift

Denkmark Steiermal

Verein für Denkmalpflege in der Steiermark

Der Verein Denkmal Steiermark hat sich die Erhaltung von Kunstwerken, Baudenkmälern und allen anderen materiellen und kulturellen Zeugnissen in der Steiermark in Zusammenarbeit mit der institutionellen Denkmalpflege zur Aufgabe gemacht.

Unsere Zielsetzung sind:

- Maßnahmen zur Erhöhung der gesellschaftlichen und politischen Akzeptanz bzw. zur Aufwertung der Denkmalbestände und der damit verbundenen Denkmalpflege.
- Betreuung der angeführten Objekte auf höchstem fachlichen Niveau unter Beachtung international und national gültiger Standards in Konservierung, Restaurierung und Denkmalpflege.
- Unterstützung von Maßnahmen zur Erhaltung und Erforschung der steirischen Kulturgüter durch: Fachpublikationen, Informationsveranstaltungen, Forschungssymposien, Besichtigungsreisen sowie Internetpräsenz.
- Vergabe von Würdigungspreisen, Pressearbeit sowie Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen ähnlicher Zielsetzung.
- Finanzielle Unterstützung von Konservierungs- und Restaurierprojekten sowie Forschungsvorhaben.

Kontakt

Denkmal Steiermark
Verein für Denkmalpflege
in der Steiermark
Franziskanerplatz 14, A 8010 Graz
Email: office@denkmalsteiermark.at
www.denkmalsteiermark.at

Der Verein ist unter ZVR: 370334279 bei der Bundespolizeidirektion Graz registriert.